

Organisation der Unterhaltsarbeiten in einem Kraftwerk

Autor(en): **Roehle, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wasser Energie Luft = Eau énergie air = Acqua energia aria**

Band (Jahr): **70 (1978)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-941092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organisation der Unterhaltsarbeiten in einem Kraftwerk

Werner Roehle¹⁾

Die Verantwortung für Planung und Neubau einer Kraftwerkanlage und die Verantwortung für die Betriebsführung werden bei vielen Gesellschaften nicht von ein und derselben Hauptabteilung bzw. vom gleichen Vorstandsressort getragen. In diesen Fällen hat die Organisation bzw. die Geschäftsordnung sicherzustellen, dass Betriebserfahrungen ausgewertet und auch in vollem Umfang zur Kenntnis der Planungsstellen für den Neubau kommen. Die Lösung dieses organisatorischen Problems ist nur dann auch erfolgreich, wenn ein gegenseitiges Verständnis über die Notwendigkeit dieses Zusammenspiels bei allen Betroffenen vorhanden ist und ungeklärt gebliebene Kompetenzfragen durch das vielzitierte «Teamwork» schadlos überbrückt werden. Innerhalb dieses Teamworks muss bei Schäden die Ursache für festgestellte Mängel gefunden werden, ohne dass versucht wird, die Schuld von einem in den anderen Kompetenzbereich zu schieben.

Es kann vorausgesetzt werden, dass die Planungsabteilung genügend Kenntnis auf dem Spezialgebiet des Korrosionsschutzes der Stahlwasserbauten besitzt, um die richtige Materialwahl zu treffen, eine klare Ausschreibung mit eindeutigen Leistungsbedingungen zu verfassen und eine vernünftige Vergabe und die Möglichkeit einer technisch richtigen Ausführung sicherzustellen. Ist dies aber wirklich auch in allen anderen Sparten der Fall, wo ein guter Korrosionsschutz zu fordern ist? In der Organisation eines EVU's müsste daher sichergestellt sein, dass eine für alle Planungsabteilungen verantwortliche Stelle für den Korrosionsschutz geschaffen wird oder aber in jeder betroffenen Abteilung ein hierfür ausgebildeter Herr verantwortlich ist. Erst wenn also klargestellt ist, dass ein Fachmann oder zumindest ein fachmännisch geschulter Herr für die Erstkonservierung zuständig und verantwortlich ist, hat es auch Sinn, über die Auswertung von betrieblichen Erfahrungen und die Organisation der Unterhaltsarbeiten zu sprechen.

Fast jeder Mangel, der während der Betriebsführung auftritt bzw. festgestellt wird, hat naturgemäss einen Planungsfehler oder einen Fehler bei der Erstausführung (Montage) mit als Ursache. Es ist nämlich auch ein Planungsfehler, wenn die betriebliche Beanspruchung nicht richtig vorgesehen wurde. Fehlt aber der vorbeschriebene Erfahrungsaustausch zwischen planenden und betrieblichen Stellen, sind solche Fehler auf längere Sicht unvermeidbar.

Es ist ein Idealfall, wenn in einer Gesellschaft für den Korrosionsschutz eine einzige Stelle sowohl für die Planung und Erstausführung als auch später für die Erhaltung während des Betriebes verantwortlich ist, und dieser Stelle entsprechende Kompetenzen eingeräumt sind. Es genügt auch schon häufig, bei entsprechend gutem Betriebsklima, wenn diese Fachstelle nur über das Geschehen auf dem Konservierungssektor vollständig informiert ist, um rechtzeitig beratend eingreifen zu können.

Diese einfache, allerdings zentralistische Organisationsform ist nicht nur technisch richtig, sondern ist sicherlich auch die rationellste.

Korrosionsschutz im Rahmen einer Kraftwerksgesellschaft, insbesondere auf dem Gebiet des stark beanspruchten Stahlwasserbaus, erfordert Spezialkenntnisse und Erfahrung. Es wird schon schwierig sein, mehreren Dienstneh-



Bild 1. Wehrverschluss eines modernen Donaukraftwerkes. Segment mit Aufsatzklappe, lichte Weite 24 m, Höhe 13,50 m. Der vollständig zusammengebaute Verschluss wird eingebaut.

mern die erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln, noch schwieriger aber, alle Erfahrungen, die auf diesem Gebiet bei den einzelnen Betrieben dieser Gesellschaft gesammelt werden, wieder an eine Vielzahl oder an alle diese Kenntnisträger weiterzugeben. Eine Zentralstelle erleichtert hier sicher vieles. Es ist falsch zu glauben, dass ein für den Korrosionsschutz Verantwortlicher, z. B. für den Stahlwasserbau, nur mit den Erfahrungen aus dem Korrosionsschutz seines Gebietes etwas anfangen kann und er daher von anderen Gebieten keine Erfahrung benötigt. Die Weitergabe von Beurteilungen eines Beschichtungssystems ist als Erfahrungsaustausch aber nur dann wertvoll, wenn alle — und möglichst wirklich alle — Beanspruchungen und Einflüsse während der Verarbeitung und während des Betriebes, und insbesondere auch der ursprüngliche Zustand der konservierten Fläche, eindeutig festgestellt, beschrieben, klassifiziert und in manchen Fällen auch quantifiziert, auf jeden Fall aber schriftlich und daher jederzeit rekonstruierbar festgehalten werden. Auf diesem so komplexen Gebiet «Korrosionsschutz» mit den vielen Einflüssen, die alle auf die Qualität und Lebensdauer entscheidende Auswirkungen haben, ist jede andere Art von Erfahrungsaustausch «leeres Gerede», nutzlos, ja oft sogar irreführend und gefährlich.

Obwohl für den Korrosionsschutz sehr grosse Geldmittel bereitgestellt werden müssen und daher auch ein grösserer personeller Einsatz zu verantworten wäre, hat der legendär gute Ruf des alten Bleiminiums und die grössere Rostträgheit des alten Stahls viel dazu beigetragen, dass auch heute noch für viele leitende Herren in den EVU's Korrosionsschutzprobleme bei Kraftwerksgesellschaften einfach nicht bestehen dürfen. Da es also nicht möglich ist, wesentlich mehr Arbeitsstunden im Rahmen einer Gesellschaft für die Konservierung aufzuwenden, ist es erst recht notwendig, diesen geringen «gestatteten» Aufwand möglichst zielführend einzusetzen.

¹⁾ Kurzfassung eines Vortrages, gehalten an der «Internationalen Fachtagung Korrosionsschutz im Stahlwasserbau» vom 2. und 3. März 1978 in Muttenz. Diese Tagung wurde vom Schweizerischen und vom Südwestdeutschen Wasserwirtschaftsverband durchgeführt.

Adresse des Verfassers: Werner Roehle, Dipl.-Ing., Direktor der Österreichischen Donaukraftwerke Aktiengesellschaft, A - 1010 Wien, Parkring 12.